**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

Heft: 5

**Artikel:** Die Operationen des Herzogs von Rohan um Veltlin im Juni 1635

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95724

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brufung ber frangofifden Staatsmanner.

Dagegen tonnen mir nicht ohne Weiteres bem zweiten Theil der Gambetta'ichen Rede zustimmen. Es ift richtig, daß in Frankreich jeder halbwegs aufgewedte Menich bas Eramen zum Ginjahrig-Freiwilligen ablegt und besteht und daß fich in Folge beffen darunter eine große Menge Ruticher, Diener, handarbeiter u. f. w. befinden. Dadurch ift das Inftitut an fich mit Recht angefeindet, benn es bevorzugt eine Menge Leute ohne irgend melchen besonderen Grund. Im deutschen Beere mird das Ginjährig-Freiwilligen-Institut als eine Pflangichule für das Referve-Difizierforps betrachtet, au-Berdem liegt ibm die Absicht gu Grunde, junge Leute von besonderem Bilbungsgrade nicht allzu lange ihren Studien zu entziehen. Darum fteben bie deutschen Freiwilligen durchschnittlich auf einem höheren Niveau der Bildung wie die gewöhnlichen Erfahrekruten, mahrend fich in grantreich beibe Rategorien wenig ober gar nicht unterscheiden. Das Institut muß beshalb dort unpopular sein und die Abschaffung beffelben in ber bisherigen form erscheint gang gerechtfertigt. Wohlverstanden in ber bisherigen Form; bagegen scheint eine vollständige Abschaffung beffelben verwerflit. Denn die Brinzipien, die zur Ginjährig-Freiwilligen Institution geführt haben, find durchaus richtige und es hieße bas Rind mit dem Bade ausschütten, wollte man, um die faliche Bahn, auf welche die Ginrichtung gerathen ift, zu vermeiben, bas Bringip ber Gleichberechtigung aller Stände auch hier in Unwendung bringen. Erft recht unmöglich erscheint uns die zweite Forberung, daß jeder Staatsbeamte mindestens ein Sahr als Unteroffizier in ber Urmee gebient haben foll. Dadurch icheint weder der Urmee noch bem Staate gebient. Dan fann unmöglich burch eine große Ungahl gang junger unerfahrener Unteroffiziere etwas gewinnen, namentlich wenn sie nach einem Jahre wieder abgehen. Auch eignet sich mancher sonst sehr brauchbare Mann nicht zum Unteroffizier. Go beftehen g. B. die Staatsbeam. ten jum größten Theil aus Bureaumenichen und in der Regel fehlt diesen die nothige Gicherheit und das ftramme Gelbstbewußtsein, also das rich: tige Auftreten als Vorgesetter por ber Front. Man murde also voraussichtlich vielleicht die Armee ichabigen, wenn man als conditio sine qua non bie Dienstzeit als Unteroffizier in ber Urmee verlangte. vorausgesett, daß nicht ein besonderer Mobus ein= geführt murde, um die bamit verbundenen Unguträglichkeiten zu beseitigen. Dem Staate murben ferner allerdings jene Glemente verloren geben, melde aus irgend melden Grunden - ber Gefundheit, der Familie, der Loosnummer wegen — nicht gum Dienen tommen. Belingt es jedoch, einen prattifchen Mobus zu finden, vermoge beffen bie genannten Uebelftanbe beseitigt merben, fo bat allerdings der Gambetta'iche Borichlag im Interesse ber Creirung eines gut bisziplinirten, pflichttreuen und forretten Beamtenthums Bieles fur fic. Sy.

# ber Dienstzeit von funf auf brei Jahre bie ernfteste | Die Operationen des Berzogs von Rohan im Beltlin im Juni 1635.

(Mus bem Frangofifchen.)

(Fortfegung.)

Das Gefecht von Liviano.

Roban mablte für biefe Unternehmung ben Berrn Le Frezeliere, (wie er fagt) einen Ebelmann voll Muth und Chrgeiz. — Dieser Offizier sette sich um Mitternacht an ber Spige eines Detajdements von 700 Mann in Marsch und ging nach dem Thal Fedberia. Ginige Patronillen (vedettes), welche die Absicht der Frangojen entdecken konnten, murben gurudgeworfen und gerftreut.

Im Thal Fedderia angekommen, marichirte er rechts und erftieg ben Berg. Die Feinde rudten gegen ihn vor, um ihn von da zu vertreiben, murben aber gurudgeworfen. - Run wendete er fich nach links und folgte bem Muden biefes Berges, um an den Ort zu gelangen, von wo aus er die: jenigen, welche den Gingang des Livignothales bemacht hielten, zu beherrichen vermochte.

Sobald Rohan annehmen konnte, dag Le Fregelière sich ben frangosischen Truppen gegenüber befinde, ließ er diese durch das Gedderiathal vorruden.

Gin Bach, welcher diefes Thal der Lange nach burchfließt und über welchen ber Geind die Bruden abgebrochen hatte, machte den Marich bes Bergogs fdwierig und muhfam.

Die Kaiferlichen, ohne von beffen Unnaherung vorher Renntnig erhalten zu haben, maren über: rascht und trafen ichleunigft ihre Vertheidigungs= anstalten.

Mis fie fich aber plotilich vom Berg herab und am fuß beffelben angegriffen fahen, michen fie und gingen über bas Flubchen Spol zurud. Dort hielten fie über anderthalb Stunden; fie konnten bies mit umsomehr Zuversicht thun, als ber Fluß fich zwischen ihnen und bem Feind befand und fie die Bruden verbrannt hatten.

Das Binbernig hielt die Franzosen nur beshalb so lange auf, weil sie nicht mußten, in welcher Weise fie dasselbe überschreiten jollten. Endlich fanden fie eine Kurth und naherten fich berfelben mit so viel Ordnung und Entschlossenheit, bag die Raiserlichen die Stellung raumten und die hoher gelegenen Berge gewannen, um fich gegen Bormio zurüdzuziehen.

Die Berluste an Todten maren beiberseits gering. Auf Geite bes feindes bestand ber größte Berluft in einer Reiterkompagnie, die zusammengehauen murde; ihre Standarte eroberte herr Saint-Undre de Montbrun.

Rohan war überzeugt, daß bie Rachricht biefes Erfolges genügen burfte, die Unterhandlungen ber Raiserlichen mit den Graubundnern abzubrechen; er beeilte sich baber, sogleich einen Courier an bie Regierung ber Bunde nach Chur abzuschiden. "Und mirflich", jagt ber Beneral, "man hat nach= ber gefeben, daß diefer Tag zu allen Griolgen, welche die frangofischen Baffen im Beltlin erran= gen, den Unftog gegeben bat."

Bemerkungen über biefes Befect.

Der Bergog bemerkt, bag wenn Bergiguel, anftatt fich zurudzuziehen, fich entschloffen hatte, bas Befecht fortzuseten, so mare schon an diesem Tag bas Resultat bes Feldzuges und selbst bes Beltlins ent: ichieden worden; "benn die Lage mar fo, daß, wenn die Truppen der beiben Armeen handgemein geworden maren, biejenige, welche ben Ruden gefehrt, feine Musficht gehabt hatte, flieben gu tonmen. - Doch bie Führer ber faiferlichen Urmee glaubten, nichts auf bas Spiel feten zu burfen, jei es, weil ber Obergeneral (Gernamond) abmefend mar, ober meil fie, überrascht, von panischem Schreden ergriffen maren, jei es endlich, baß fie aus Tyrol neue Berftarfung erwarteten und vorjogen, bas Bejecht auf einen andern Tag ju verfcieben, um bes Sieges ficherer zu fein; es mar endlich auch möglich, daß ihr General ihnen befohlen hatte, vom Livignothal in dem Fall, als die Frangofen dort mit bedeutenden Rraften ericheinen follten, bie ben Erfolg eines Bejechtes zweifelhaft machten, fich gurudzugieben. - Wie bem auch fei", schließt ber Bergog, "bas Gefechts= feld blieb in ehrenvoller Weise ben Frangofen, obgleich fie bagfelbe ohne großen Wiberftand errungen hatten."

Rolgen bes Gefechtes.

Gleich nach bem Gefecht wurde der Kriegsrath zusammenberufen, um zu entscheiden, ob man die Kaiserlichen verfolgen oder gegen einen andern vortheilhaften Punkt marschiren solle. Montausier und Canisi, welche die Spitze beim Angriff in das Livignothal hatten, stimmten für die erstgenannte Ansicht. Sie sagten, es sei dies das einzige Mittel, die Früchte des Sieges nicht zu verlieren; es geschehe oft bei den Franzosen, daß sie aus ihrem Kriegsglück keinen Ruten zu ziehen verständen; da die Truppe von dem Erfolg begeistert sei, dürse man ihre Begierde, den Feind neuerdings zu schlagen, nicht erkalten lassen; es wäre eine Schande, die Deutschen zurückgehen zu lassen, ohne ihnen neuen Berlust zuzusügen.

De Lands bagegen stellte vor, wie gefährlich es sein wurde, einer stärkern Armee als der französischen, die sich in guter Ordnung zurückziehe, in die Engpässe zu solgen; die Kaiserlichen hätten keine Niederlage erlitten; es sei daher besser, sich des errungenen Bortheils, so wie er sei, zu erstreuen, als ihn auf das Spiel zu setzen, indem man ihn zu vergrößern suche. — Bon allen, von diesem Generaloffizier angeführten Gründen erschienen die Müdigkeit der Truppen und der Mansgel an Lebensmitteln als die triftigsten und als die, welche den Ausschlag gaben.

"Denn es ist zu bemerken", sagt Herzog Rohan, "baß die Armee immer schlecht verpstegt wurde, baß sie nie für 4 Tage im Vorhinein Lebensmittel besaß und immer genöthigt war, von der Hand in den Mund zu leben (de vivre au jour la journée). Dies geschah zum Theil aus Mangel an Geld, zum Theil auch aus Nachlässigkeit derjenigen, welche mit diesem Amt betraut waren, welche in

ber frangösischen Armee immer getabelt, boch nie bestraft werden. Das Schlimmste bei ihren Diebstählen ist, daß sie dieselben später ohne Strafe genießen burfen."

Es murbe beschloffen, ben Feind nicht weiter gu verfolgen; ber Bergog fagt, feine Absicht fei gemefen, wieber in bas Beltlin einzubringen und Tirano zu befeten. Er bemerkte, daß biefe Stel : lung gleich geeignet mar, mit Bortheit bie taifer= liche Armee und die spanische zu befampfen und gu verhindern, daß biefelben fich vereinigten; es mar ein sicheres Mittel, ben Ruf ber Waffen bes Ronigs zu heben und ben Erfolg, melden fie errungen, mehr hervortreten zu laffen; auch mar nichts geeigneter, bie Unterhandlungen ber Graubundner mit ben Raiserlichen aufzuhalten und fie ganglich abbrechen zu laffen. Bu biefem Zwecke ichrieb er ben Sauptern ber Bunbe, bag er, nach= bem er die faiserliche Urmee aus bem Livignothal vertrieben habe, im Begriff fei, in bas Beltlin gurudtzukehren und bie Sachlage, wie fie fruber mar, wieder herzustellen. Er fügte bei, die Mog= lichfeit, bie Lebensmittel aus bem Benetianischen ju beziehen, fei Urfache, die Stellung bei Dirano jeder andern vorzugiehen.

Die französische Armee marschirt nach Tirano.

Die französische Armee verbrachte bie Racht in Livigno.

Den 28. Juni marschirte sie durch bas Thal von Pischiadella nach Poschiavo.

Den nämlichen Tag noch ließ Rohan be Lanbe mit ber ganzen Reiterei vorgeben, um sich Tirano's zu bemächtigen. Dieser Offizier kam bort in ber Nacht an.

Die Patrouillen, welche er in ber Richtung von Bormio vorgesendet hatte, fingen einen Courier ab, bei welchem man einen Brief von Fernamond für den Grasen Serbelloni fand. — De Lande sendete benselben sogleich dem Herzog Rohan zu.

Der kaiserliche General berichtete Serbelloni, daß der Herzog mit ganzer Kraft den Posten im Livignothal angegriffen und Breziguel denselben nach seinem Befehl verlassen und sich ohne Berlust nach Bormio zurückgezogen habe; daß während Serbelloni sich zu den Operationen vordereite, es nöthig sei, daß er der kaiserlichen Armee Lebensmittel zussende, welche dieselben ungemein nöthig habe; einste weisen werde er nicht aufhören, die Franzosen zu necken und zu beunruhigen; doch vor Allem wolle er sich Tirano's bemächtigen, welches er für den geeignetsten Ort halte, die Berbindung zwischen ihnen zu unterhalten.

Der Inhalt bieses Briefes zeigte in auffälliger Beise bie Wichtigkeit ber Stellung von Tirano.

Rohan, von ber Nothwendigkeit, diesen Ort mit bebeutenden Kräften zu besetzen, überzeugt, verließ mit seiner Infanterie am 29. Juni früh Poschiavo und langte den gleichen Tag in Tirano an.

Die größte Schwierigkeit bereitete dem Herzog die Beschaffung ber Lebensmittel. — Bon Poschiavo

aus hatte er bem Kanzler bes Thales, Paravicini, geschrieben und empsohlen, ja nicht zu unterlassen, ihm nach Tirano täglich 8000 Rationen Brod zu schicken. — Serbelloni, der sich anschiefte, ebenfalls in das Beltlin einzudringen, hatte eine gleiche Forzberung wie Rohan an den Kanzler gestellt. — Paravicini erhielt die beiden Besehle zu gleicher Zeit; er hielt es für angemessen, demjenigen zu gehorchen, welchen er nach dem Ersolg bei Lipigno für den stärkeren hielt. — Er sendete aus diesem Grund dem Herzog Rohan die verlangten 8000 Rationen und ließ den Spaniern nichts zu-kommen.

(Fortfetung folgt.)

# Bortrage im Berner Offiziersverein.

#### Major Biaget über Gifenbahn-Transport.

K. In der Sitzung vom 12. Januar hielt Herr Generalstabsmajor Piaget einen Bortrag über den Entwurf zu einem neuen Reglement über Militärs Transporte auf Gisenbahnen.

In ber Ginleitung bes Referates machte ber Bortragende besonders auf die Bichtigkeit der Gi= senbahnen zu Militar-Transporten im Kriegsfalle, wie bies z. B. im beutsch frangofischen Rriege von 1870/71 der Fall mar, aufmerksam. Beim Trans= port einzelner Korps konne die Frage nicht fo wichtig fein, wie bei bemjenigen tombinirter Truppenkörper und bis hinauf zur Division, mo, menn im Transport auch nur einigermaßen Stockung eintrete, der Betrieb burch verschiedene Umftande fofort erschwert werbe. Es erscheine beshalb an= gezeigt, bag namentlich bas Gin= und Aussteigen bes Personals und bas Verladen ber Pferde und bes Materials in rafcher und geordneter Beife erfolge. Demgemäß bezeichnet es der Redner auch von großem Bedürfniß, daß bas Spezialreglement über die Benützung ber Gifenbahnen zu Militar= transporten vom Jahr 1867 gründlich revidirt und ben heutigen Berhaltniffen angepaßt werbe.

Nach bem neuen Reglement zerfalle ber Betrieb ber Eisenbahnen in einen folden im Frieden und in einen folchen im Kriegsfalle. Währenddem in Friedenszeiten die Militärtransporte in der Weise stattzufinden haben, daß dadurch die fahrplanmä= gigen Bersonenguge nicht verzögert ober unterbro= den werden, habe ber Betrieb in Rriegszeiten vor Allem bie militarifchen Bedürfniffe zu befriedigen und ftehe bann bie Leitung bes Betriebes ber Gijenbahnen auch unter dem Oberbetriebschef, der bem Urmeeftab zugetheilt fei. Die Transporte können mit gewöhnlichen ober mit Extrazügen ge= schehen, muffen aber ben Bahnverwaltungen je nach der Stärke der Truppe einige Zeit vor Abfahrt bes betreffenden Zuges angezeigt werden. — Die Beförberung einzelner Militärpferbe durch Schnellzüge sei nur bann statthaft, wenn ber Gigenthumer bes Pferbes mit bem nämlichen Buge reife. Der Rommandant der zu befördernden Truppe sei ge= halten, einige Zeit vor der Einladung einen Offizier zu dem Bahnhofvorsteher zu beordern, der sich

mit demselben über die Art und Weise der Aufstellung der Truppe, der Pferde und des Materials und der alsdann zu erfolgenden Verladung zu verständigen habe.

Diefer Diffizier habe bann auch, wenn Material zu transportiren fei, eine Anzahl Arbeiter zu be= stimmen, welche bem Fahrpersonal beim Berlaben behülflich fein muffen. Goll ein Bug icon am Morgen fruh abfahren, so muffe bas Material ichon am Abend vorher verladen werden. Die Wagenvertheilung bei Versonen-Transporten fei fo, bag die Difiziere in erfter und zweiter Rlaffe und Die Unteroffiziere und Solbaten in Wagen britter Klasse einlogirt werden; die Fahne im Wagen des Rommandanten. Bei Salten von nur 5 Minuten fei fein Aussteigen zu gestatten und bei 5-10 Mis nuten nur ausnahmsweise. Bei größeren Aufenthalten geschehe basselbe erft auf übereingekommene Verständigung der Truppenkommandanten mit dem Bugführer bezw. mit bem betreffenden Stations: porftand. Der rein technische Betrieb ftebe unter der Leitung des Kahrpersonals, mahrenddem die Aufficht über die Truppe dem Kommandanten und seinen Untersührern zufalle. Beschwerben gegen bie Mannichaft von Seite ber Kondukteure feien bei bem Zugführer und von diesem bann bei bem Korpskommandanten anzubringen und umgekehrt habe letterer feine Reklamationen auch bei einem Stationsporftand zu melden.

Der Transport der Pferde geschehe so viel als möglich in gedeckten Wagen und nur ausnahmsweise in offenen. In ersteren sei die Stellung parallel mit der Bahnlinie, währenddem in letzteren quer über die Linie und zwar so, daß die Köpfe von einem zweiten Geleise abgewendet seien. Die Satt-lung und Packung bleibe in dem Wagen der Pferde. Beim Pferdetransport sei darauf zu halten, daß in jeden Wagen ein Unterosfizier oder ein zuverstässiger Reiter komme. Die beladenen Pferdewagen seien nur langsam in Bewegung zu setzen und dann auch wieder sorgfältig anzuhalten.

Zum Schlusse besprach Herr Major Piaget noch furz ben Transport auf Dampsichiffen, welche Art ber Beförderung er für unsere Berhältnisse als eine nur ausnahmsweise bezeichnet.

## Die Repetirgewehre.

# 3hre Gefdichte, Entwickelung, Ginrichtung und Leiftungsfähigkeit.

Mit 56 holgschnitten und vielen Tabellen. Den Manen von Wilhelm v. Ploennies gewidmet. Darmstadt und Leipzig, Ed. Zernin, 1882.

(Fortfetung.)

Abschnitt III.

Die Repetirgewehre seit dem Kriege 1870/71.

In der Einleitung zu diesem Abschnitte sagt der Berfasser: "Der Feldzug 1870/71 machte offendar, welch' verheerende Wirkung dem Gewehre mit kleisnem Kaliber und günstigem Ladungsverhältniß namentlich auch beim Schießen auf weite Entsers